

Call for Papers

für die Sitzung der Sektion ‚Soziale Probleme und Soziale Kontrolle‘
auf dem Soziologiekongress 2012 in Bochum/Dortmund

Kulturen der Toleranz

Nicht erst das Kongressthema „Vielfalt und Zusammenhalt“ verweist darauf, dass die Frage nach Prozessen und Formen der Integration, des Zusammenhalts oder der Solidarität wieder an Bedeutung gewonnen hat. Die Pluralität der Lebensformen, Lebensstile, Orientierungen und Perspektiven stellt ein Grundmuster moderner Gesellschaften dar, das in vielfältigen Ausprägungen und Formen im Alltag erfahrbar ist bzw. über Öffentlichkeit und Medien erfahrbar gemacht wird. Dabei wird kulturelle und soziale Vielfalt zumeist als Risiko der Desintegration und der Anomie thematisiert, mit individueller Verunsicherung assoziiert und direkt mit vielen sozialen Problemen in Verbindung gebracht.

Unabhängig davon, ob hierbei der Fokus auf Ideen einer „multikulturellen Gesellschaft“ gelegt wird, und damit Ethnizität im Vordergrund steht, oder Vielfalt auf Lebensstile und Handlungen im Horizont von Abweichung, Krankheit, Störung oder Kriminalität bezogen wird, immer steht, zumindest implizit, die Frage nach tolerierbaren und nicht mehr tolerierbaren Unterschieden zur Debatte.

Vielfalt und Pluralität macht Toleranz zu einer notwendig zentralen Dimension im öffentlichen Umgang, sei es als desinteressierte Ignoranz oder als interessierte Akzeptanz und Solidarität. Ein Überschreiten von Toleranzschwellen stellt also eine allgemeine Grundlage für öffentliche und politische Problematisierungen von Vielfalt dar.

Toleranz ist allerdings keine natürliche Folge von Vielfalt, sondern unterliegt offenbar Schwankungen und ist in unterschiedlichen Zeiten, Kulturen, Milieus etc. ganz unterschiedlich ausgeprägt. Schon die Wahl des Themas des Soziologiekongress deutet an, dass für viele Menschen Vielfalt zu einem Problem geworden und Toleranz über angenommene zunehmende Vielfalt unter Druck geraten zu sein scheint. Indikatoren hierfür wären z. B. die Entwicklung rechtsextremer Einstellungen und Ideen punitiver Strafen, Entwicklungen von Kriminalitätsfurcht, Verlust an Legitimation für umverteilende sozialpolitische Institutionen, Hinnahme von bzw. Forderungen nach freiheitseinschränkenden politischen Maßnahmen und Kontrollen oder auch der Ruf nach mehr Wertevermittlung und Autorität in der Erziehung und die Sehnsucht nach homogenen Gemeinschaften.

Toleranz von Vielfalt entwickelt sich immer in einer Spannung zu Sicherheit, Ordnung/ Stabilität und Freiheit/Autonomie. Damit ist Toleranz an die Entwicklung zentraler gesellschaftlicher Institutionen und ihrer Akzeptanz gebunden.

Die Bedingungen für die Entwicklung von Toleranz und Intoleranz können sowohl in einer historisch diachronen als auch in systematischer bzw. Querschnittsperspektive betrachtet werden. Dabei bieten sich zumindest folgende Fragen an:

- In welcher Weise und in welchen Dimensionen wird Toleranz über Vielfalt herausgefordert? Ist fehlende Toleranz als automatische Folge sozialer Verunsicherung zu sehen?
- Welche institutionellen Voraussetzung müssen gegeben sein, damit sich eine Kultur der Toleranz entwickelt? Gibt es spezifische Milieus, soziale Bewegungen und Gruppen, die Kulturen von Toleranz (bzw. von Intoleranz) in besonderer Weise tragen?
- Welche Rolle spielen sozialen Bewegungen für die Entwicklung gesellschaftlicher Toleranz gegenüber Vielfalt?
- Kann man z. B. in historischer Entwicklung von epochalen Toleranzkulturen sprechen, die eventuell einem Modell langer Wellen folgen? Diese These könnte davon ausgehen, dass in bestimmten Phasen der gesellschaftlichen und kulturellen Entwicklung die Idee Verbreitung findet, dass das kulturelle Korsett als zu eng ausgefasst wird und damit Vielfalt, Toleranz und kulturelle Offenheit an Bedeutung gewinnt (z. B. die 1920er und späten 1960er Jahre?). Demgegenüber stehen dann Epochen, in denen die sich entwickelnde Vielfalt zu Verunsicherungen führt und somit Vorstellungen homogener und stabiler Ordnung an Bedeutung gewinnen.

Dieser Fragenkatalog ist keineswegs als abgeschlossen zu betrachten und er soll nur zur groben Orientierung und etwas zu Konkretisierung des Themas beitragen.

*Vortragsvorschläge für die Tagung der Sektion auf dem Soziologiekongress bitten wir in Form eines kurzen Exposés bis zum **10. März 2012** an den Sprecher der Sektion zu schicken:*

Axel Groenemeyer

axel.groenemeyer@uni-dortmund.de

Technische Universität Dortmund
 Fachbereich Erziehungswissenschaften und Soziologie
 Emil-Figge-Str. 50
 44227 Dortmund
 0231-755-2168

Weitere Informationen zum Soziologiekongress 2012
 finden sich auf der Homepage des Kongresses:
<http://www.dgs2012.de/>